

Hotel Flora: Neuer Take-away offen

«Chiosco» Direkt neben dem Eingang des Ristorante Bacio della Mamma an der Luzerner Pilatusstrasse existiert neu der Chiosco. Statt Zigaretten und Zeitungen gibt's aber hier passend zum Namen und zum benachbarten Gastrobetrieb täglich von 14 bis 20 Uhr Feines aus Italien. Konkret verschiedene Cicchetti – «die venezianische Antwort auf Tapas», wie es in einer Mitteilung des Ameron Hotel Flora heisst, wozu der Chiosco gehört.

Cicchetti sind kleine, belegte Baguette-Scheiben etwa mit Artischocken und Parmesan oder mit Ricotta, Lardo und Honig. Ebenfalls im Angebot sind Fritti, frittiertes italienisches Fingerfood. Darunter frittierte Zucchini oder natürlich Arancini, die frittierten und gefüllten Reisbällchen. Drei Stück Fritti und/oder Cicchetti schlagen mit zehn Franken zu Buche, sechs Stück mit 18 Franken. An heissen Tagen wird der Chiosco ausserdem zur Gelateria.

Der Chiosco hat seinen Namen nicht von ungefähr. Jahrelang befand sich hier tatsächlich ein klassischer Kiosk. Später versuchten sich verschiedene Take-away-Betreiber an diesem Standort, zuletzt einer mit asiatischen Spezialitäten. In den letzten Jahren allerdings war der Rollladen meistens unten. Das scheint nun vorbei zu sein. (hor)

Luzerner Zeitung

Verleger: Peter Wanner.

Chefredaktor: Patrik Müller (pmü).

Geschäftsführung: Dietrich Berg.

Chief Product Officer: Mathias Meier.

Werbeamt: Markus Fischer, Paolo Placa.

Lesermarkt: Bettina Schibli.

Ombudsmann: Rudolf Mayr von Baldegg.

r.mvb@advoweggshaus.ch.

Redaktion Luzerner Zeitung

Chefredaktion: Christian Peter Meier (cpm), Chefredaktor; Cyril Aregger (ca), Stv. Chefredaktor; Robert Bachmann (bac), Leiter Produktion & Services; Rahel Hug (rh), Chefredaktorin Zuger Zeitung; Martin Messmer (mme), Stv. Chefredaktor und Co-Leiter Online.

Redaktionsleitung: Florian Arnold (zf), Leiter Redaktion Urschweiz; Lukas Nussbaumer (nus), Stv. Leiter Regionale Ressorts; Arno Renggli (are), Leiter Gesellschaft und Kultur.

Ressortleitungen: Sven Aregger (ars), Sportjournal; Boris Bürgisser (bob), Leiter Gestaltung; Regina Grütter (reg), Apero/Kino; Lene Horn (len), Foto/Bild; Livia Fischer (lf), Kamton; Robert Knobler (rk), Stadt/Region; René Meier (rem), Co-Leiter Online; Maurizio Minetti (mim), Wirtschaft; Simon Zollinger (sez), Leiter Produktionsdesk Zentralschweiz.

Adresse: Maihofstrasse 76, 6002 Luzern. Telefon: 041 429 51 51. E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch.

Zentralredaktion CH Media

Chefredaktion: Patrik Müller (pmü), Chefredaktor; Doris Kleck (dkl), Stv. Chefredaktorin und Co-Leiterin Bundeshaus; Yannick Nock (yno), Leiter Online; Raffael Schuppisser (ras), Stv. Chefredaktor und Leiter Kultur, Leben, Wissen.

Ressortleitungen: Inland und Bundeshaus: Anna Wanner (wan), Co-Ressortleiterin; Doris Kleck (dkl), Co-Ressortleiterin; Wirtschaft: Florence Vuichard (fv), Ressortleiterin; Kultur: Julia Stephan (jst), Teamleitung; Leben/Wissen: Sabine Kuster (kus), Co-Teamleiterin; Sport: François Schmid (fsc), Ressortleiter; Ausland: Fabian Hock (fho), Ressortleiter.

Adresse: Neumattstrasse 1, 5001 Aarau. Telefon: 058 200 58 58; E-Mail: redaktion@chmedia.ch.

Service

Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 058 200 55 55, aboservice@chmedia.ch.

Anzeigen: LZ-Empfang, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, E-Mail: inserate-lzmedien@chmedia.ch. Postadresse: CH Regionalmedien AG, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern.

Technische Herstellung: CH Media Print AG/CH Regionalmedien AG, Maihofstrasse 76, Postfach, 6002 Luzern, 041 429 51 51.

Auflage und Leserzahlen: Verbreitete Auflage: 53 358 Ex. (WEMF 2023). Davon verkaufte Auflage: 49 339 Ex. (WEMF 2023). Gesamtanfrage: Verbreitete Auflage: 94 373 Ex. (WEMF 2023). Davon verkaufte Auflage: 86 727 Ex. (WEMF 2023). Leser: 245 000 (MACH Basic 2023-2). Verbreitete Auflage Gesamtausgabe CH Media: 292 018 Ex. (WEMF 2023). Davon verkaufte Auflage: 273 333 Ex. (WEMF 2023).

Copyright Herausgeberin.

Beteiligungen der CH Regionalmedien AG unter www.chmedia.ch.

Herausgeberin: CH Regionalmedien AG, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau. Die CH Regionalmedien AG ist eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der CH Media Holding AG.

Eine Rückkehr zur Ruhe

Nach drei Monaten öffnet das Hotel Schlüssel wieder für Gäste. Die zwei neuen Pächter stellen ihr Konzept vor.

Meret Häuselmann

Im zweitältesten Hotel der Stadt Luzern wird einen Tag vor der Eröffnung gebohrt, aufgeräumt und geputzt. Im Restaurant werden Gläser eingeräumt, in den oberen Stockwerken die Badezimmer fertig ausgestellt, die Möbel zurechtgerückt. In einem der zehn Hotelzimmer des Hotels Schlüssel erklärt der neue Pächter Manuel Berger, was ihn und seinen Geschäftspartner Walter «Willy» Willimann zur Neugestaltung des Hotels inspirierte. «Der «Schlüssel» war in seiner Geschichte schon immer eng mit der Kirche verbunden, auch durch seine Lage am Franziskanerplatz. Diesen Aspekt wollten wir aufnehmen.» Die Gestaltung der Zimmer sei an ein Kloster angelehnt – «aber eher an die kontemplativen als die religiösen Qualitäten», spezifiziert Berger.

So wurden die Zimmer mit schlichten Eschenholz-Möbeln des Designers Daniel Hunziker ausgestattet. An den Wänden hängt ähnlich reduzierte Kunst der Künstlerin Nina Staehli. Ihre Skulpturen nehmen auf einen Zufallsfund Bezug. «Wir haben zwei Figuren – ein Männer- und ein Frauengesicht – hinter einem Schrank entdeckt, wo sie jahrelang versteckt waren. Mit den ihnen nachempfundenen Skulpturen haben wir sie sozusagen wieder ans Tageslicht geholt», erklärt Ferry Wey, Direktor des «Schlüssels».

Restaurant für Einheimische

Eine Übernachtung im Doppelzimmer kostet rund 220 Franken; das Deluxe-Doppelzimmer



Von links: Die neuen «Schlüssel»-Pächter Manuel Berger und Walter Willimann mit dem Designer Daniel Hunziker, der Künstlerin Nina Staehli sowie «Schlüssel»-Direktor Ferry Wey.

Bild: Dominik Wunderli (Luzern, 1. 6. 2024)

rund 50 Franken mehr – je nach Saison variieren die Preise. Während der Hochsaison bis September sei die Auslastung bereits bei rund 90 Prozent, erzählen die Pächter. Wie gut man während der Nebensaison ab Oktober ausgelastet sei, werde sich noch zeigen. Aber: «An dieser Lage, in der Nähe von Altstadt und Bahnhof, wird die Auslastung wohl das ganze Jahr hindurch relativ gut sein.»

Für die Pächter, die auch das Hotel Beau Séjour und die Villa Maria betreiben, ist der «Schlüssel» das erste Hotel mit Restau-

rantbetrieb. Während man im Hotel vor allem Schweizer und Deutsche sowie amerikanische Gäste beherbergen will, soll das Restaurant in erster Linie Luzernerinnen und Luzerner ansprechen. «Wir wollen kein «Touristenrestaurant» daraus machen. Uns ist eine lokale Verankerung wichtig», erklärt Berger. Das Konzept des Restaurants beschreiben er als «gutbürgerlich mit Ambitionen», die Karte sei bewusst klein und saisonal gehalten.

Die beiden Pächter hatten den «Schlüssel» Ende Februar

übernommen, nachdem ihre Vorgängerin das Hotel nach rund zwölf Jahren verlassen hatte. Ein Konflikt zwischen der ehemaligen Pächterin und der Eigentümerin, der Genossenschaft zum Schlüssel, hatte Anfang des Jahres vor dem Bundesgericht geendet. Bereits sechs Jahre zuvor stand das Hotel im Fokus der Öffentlichkeit, als die obersten Stockwerke bei einem Grossbrand zerstört wurden. Wie will man nach diesen turbulenten Jahren wieder für mehr Ruhe im «Schlüssel» sorgen? «Zur Vorgeschichte des Hotels

können wir nicht viel sagen, weil es uns als neue Pächter nicht betrifft», sagt Willimann. «Wir fangen frisch an. Und schauen in die Zukunft.»

Welche Veränderung das Hotel Schlüssel hinter sich hat, zeigt sich nicht zuletzt an den Zimmertüren: Deren Schlösser wurden durch moderne elektronische Türverriegelungen ersetzt – die Gäste des «Schlüssels» brauchen somit keine Schlüssel mehr.

Hinweis

Infos: www.hotel-schluessel.swiss

Angebliche Alkoholsünder können aufatmen

Neuer Bluttest liefert verlässlichere Ergebnisse als Haaranalyse – 40 internationale Experten diskutierten in Luzern.

Thomas Schaffner

Über den Durst getrunken und in eine Polizeikontrolle geraten? Eine mögliche Konsequenz: Der Führerausweis ist weg. Zum Nachweis des in der Folge hoffentlich unterbliebenen Alkoholkonsums wurden bislang Haarproben genommen und analysiert. Doch die Resultate bilden nicht immer ab, was war.

Immer wieder haben sich beim Chemiker Marc Luginbühl, der am Universitätsspital Zürich nach alternativen Nachweismethoden forscht, Leute beklagt, dass die Haaranalytik für sie einfach nicht funktioniere: «Diese Personen fühlen sich in einer kafkaesken Situation gefangen und schildern glaubhaft, dass sie trotz kompletter Abstinenz kein negatives Ergebnis mittels Haaranalyse erzielen können», sagt Luginbühl im Gespräch mit dieser Zeitung: «Haare sind nicht homogen und unterliegen aufgrund unseres Lebenswandels konstanten äusseren Einflüssen. Kosmetische Behandlungen wie etwa Färben, Bleichen und Tö-

nen können Einfluss auf die Haarmatrix und darin enthaltene Marker nehmen.»

Blut mit weniger Manipulationspotenzial

Für diese Personen stellt ein neuer Test eine notwendige Alternative dar: der sogenannte PEth-Test. Was kryptisch tönt, erklärt Luginbühl, der auch als Präsident der Society of PEth Research waltet, wie folgt: «PEth ist die Abkürzung für Phosphatidylethanol. Die Analyse erfolgt aus Vollblut – bereits 10 Mikroliter reichen hierfür aus.» Die Probe könne minimal invasiv aus der Fingerspitze gewonnen werden und werde auf einem saugfähigen Material getrocknet. Damit entfielen oft nötig gewesene kosmetische Entstellungen durch das Entfernen von Haaren. Zudem müsse die Entnahme nicht durch speziell geschultes Personal erfolgen, sondern sei auch beim Hausarzt, bei der Apothekerin oder mittels Webcam-Überwachung zu Hause realisierbar. «Im Gegensatz zu Haaren weist Blut ein deutlich

geringeres Manipulationspotenzial auf, da weniger externe Einflüsse mitspielen», erklärt Luginbühl. Komme dazu, dass die Messung von PEth deutlich weniger arbeitsintensiv und somit günstiger sei. Automatisierte Methoden erlaubten die Messung einer Probe innerhalb von rund fünf Minuten. «Der abgedeckte Zeitraum der Abstinenz beträgt zwei bis vier Wochen. Hierbei gilt es zu erwähnen, dass mit PEth weniger einzelne Trinkerevents, sondern Konsumgewohnheiten erfasst werden», präzisiert der Chemiker.

Mit der einfachen Probenahme von PEth seien spontane Kontrollen der Abstinenz auf Abruf denkbar, so könnten beispielsweise in einem vorgeschriebenen Zeitfenster von sechs Monaten zwei spontane Probenahmen erfolgen. PEth könnte somit ergänzend oder als Alternative zur Haaranalyse verwendet werden. Beispielsweise könnte die lange Wartezeit bis zur ersten Haaranalyse nach Abstinenzbeginn mit PEth überbrückt werden.

Mehr als 20 verschiedene Labore in über zehn Ländern setzen PEth bereits erfolgreich als Alkoholbiomarker ein, darunter die USA, Australien, Schweden, Belgien, Frankreich, Deutschland und das Vereinigte Königreich, berichtet Luginbühl: «Die Erfahrungen sind durchweg positiv: PEth eignet sich sowohl im Bereich der Transplantationsmedizin (Lebertransplantationen), beim Neugeborenen-Screening, der Begleitung von Entzugstherapien, bei Sorgerechtsstreitigkeiten und im Verkehr – zum Beispiel bei Autofahrern und Piloten.»

Und in der Schweiz? Gerichtlich sei PEth bei uns bereits anerkannt und werde auch eingesetzt – jedoch nicht grossflächig. Derzeit fehle eine Empfehlung gegenüber der Vereinigung der Strassenverkehrsämter punkto Aufnahme von PEth als akzeptiertem Alkoholbiomarker. Jedoch erlaubten gewisse Strassenverkehrsämter die Verwendung von PEth zum Abstinenznachweis bei entsprechender Nachfrage bereits. Weiter fehle von

seiten BAG eine Listung von PEth auf der Analysenliste für die Anwendung im klinischen Bereich, was eine Bezahlung durch die Krankenkassen ermöglichen würde.

Die Forschung beschreitet aber auch weitere neue Wege. So sagt Luginbühl: «Weiter streben wir derzeit an, die klinische PEth-Forschung in der Schweiz im Bereich der Lebererkrankungen voranzutreiben. Und kürzlich haben wir einen potenziellen neuen Alkoholmarker namens Lyso-Phosphatidylethanol beschrieben, welchen wir zukünftig genauer untersuchen werden.»

Zudem sei es gelungen, einen internationalen Konsens für die Durchführung und Interpretation von PEth-Resultaten zu etablieren. Weiter betrieben sie ein Ringversuchsprogramm, wo ausgewählte Proben von rund 20 Laboren weltweit gemessen und verglichen würden. Das neue Verfahren wurde an einem grossen Kongress in Luzern mit Beteiligung von rund 40 internationalen Experten diskutiert.